

# Kein Frieden am Rand von Europa

Fotoausstellung  
mit Momentaufnahmen  
aus der Ostukraine



Erzdiözese  
Freiburg



caritas **international**  
DAS HILFSWERK DER DEUTSCHEN CARITAS

**Renovabis**  
Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken  
mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa

*Liebe Besucherinnen und Besucher unserer kleinen Ausstellung, liebe Leserinnen und Leser,*



Foto: Lisa Bahmüller/Renovabis

*im Osten der Ukraine herrscht Krieg, seit vielen Jahren. Er hat zahlreiche Todesopfer gefordert, Millionen Menschen sind geflohen, müssen sich ein neues Leben aufbauen. Die Situation in der Ostukraine erinnert uns daran, wie zerbrechlich der Friede auch in Europa ist. Auch heute, 75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, müssen wir immer wieder neu darum*

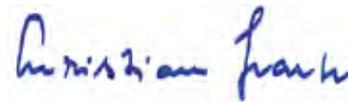
*ringen. Dies gilt vor allem dann, wenn wir Frieden nicht nur als Abwesenheit von Krieg verstehen, sondern als Prozess, der aktiver Gestaltung bedarf, der wirtschaftliche und soziale Entwicklung beinhaltet, sowie Gerechtigkeit und Freiheit.*

*Nicht zuletzt deshalb hat das katholische Osteuropa-Hilfswerk Renovabis die Ukraine als Beispiel-Land für seine diesjährige Pfingstaktion gewählt. Die Aktion steht unter dem Leitwort „Selig, die Frieden stiften. Ost und West in gemeinsamer Verantwortung“ – ein Zitat aus der Bergpredigt (Mt 5,9). Die Bergpredigt enthält in den Seligpreisungen die Grund-*

*botschaft des Christentums. Sie beeinflusste Mahatma Gandhi und Martin Luther King ebenso wie viele Christinnen und Christen während der friedlichen Revolutionen im Osten Europas – und sie soll ein ganz besonderer Ansporn für Renovabis, seine Partner, seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, seine Spenderinnen und Spender sein, gemeinsam zu diesem Frieden beizutragen.*

*Wie groß das Elend in den umkämpften Gebieten im Osten der Ukraine ist, wie dringend unsere Hilfe gebraucht wird – das zeigen die Fotos in dieser Ausstellung auf eindrucksvolle, berührende Weise. Große Worte sind gar nicht nötig, ich möchte Sie, liebe Leserinnen und Leser, liebe Besucherinnen und Besucher unserer Ausstellung, nur bitten: Nehmen Sie sich ein bisschen Zeit für die Fotos – und lassen Sie sich berühren ...*

Ihr



Pfarrer Dr. Christian Hartl  
Renovabis-Hauptgeschäftsführer

# Kein Frieden am Rand von Europa

## Momentaufnahmen aus der Ostukraine

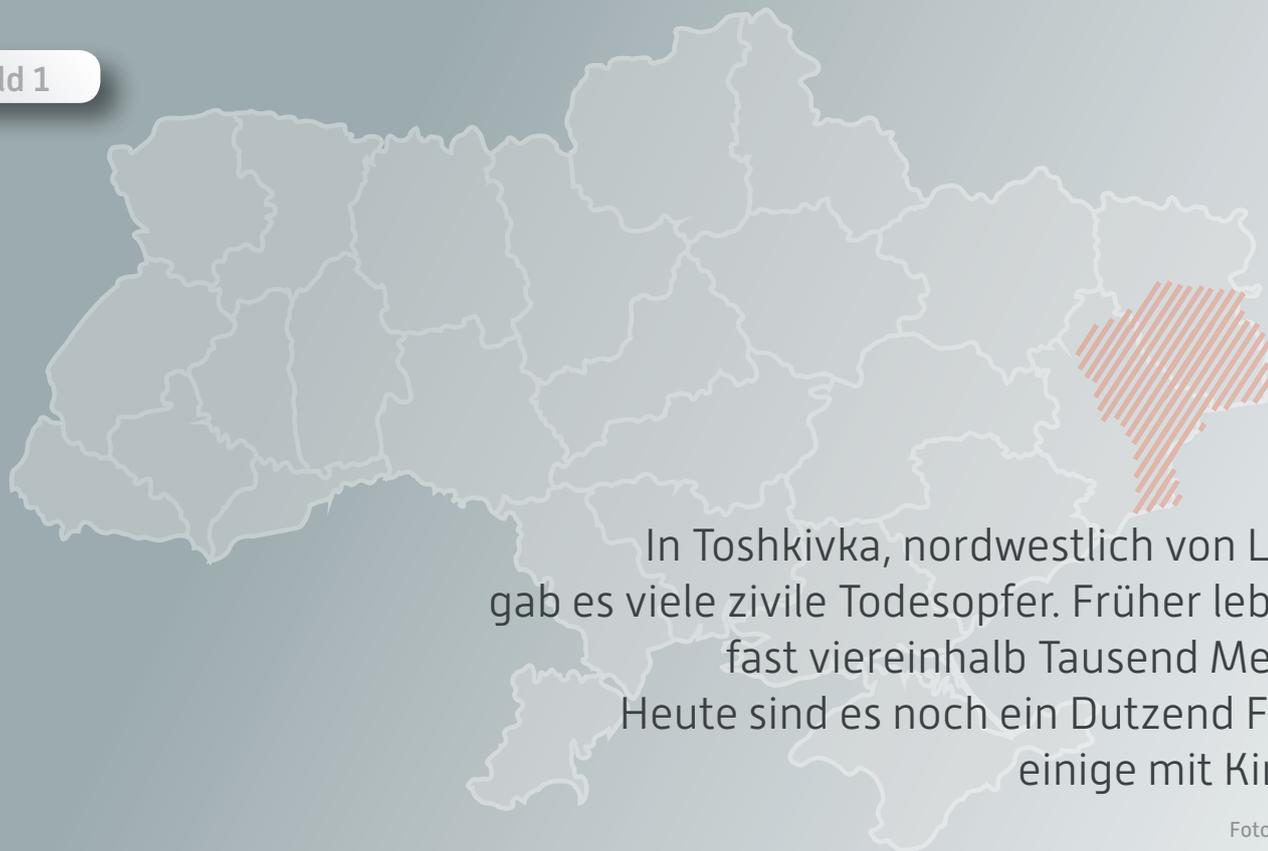
Die kleine Ausstellung zeigt Momentaufnahmen aus der Ostukraine – teilweise direkt aus der Pufferzone, teilweise aus den Randgebieten. Aufgenommen wurden die Fotos von Projekt-Partnern des katholischen Osteuropa-Hilfswerks Renovabis, insbesondere von der Caritas Ukraina. Die Fotos wurden zusammengestellt aus Anlass der Renovabis-Pfingstaktion 2020, die unter dem Leitwort „Selig, die Frieden stiften (Mt 5,9). Ost und West in gemeinsamer Verantwortung“ steht. Erstmals hat Renovabis in diesem Jahr ein Beispielland für seine Aktion gewählt: die Ukraine. Die Bilder zeigen auf eindrucksvolle Weise, wie sehr die Menschen, die im Osten des Landes leben, unter diesem Krieg leiden – einem Krieg, der seit sechs Jahren Tausende von Menschen das Leben gekostet hat und der dennoch in Deutschland kaum mehr Beachtung findet.

Ein Teil der Ausstellung ist im Rahmen eines Peacebuilding-Projekts der Caritas Ukraina entstanden. Ziel der Peacebuilding-Aktivitäten ist es, mit Veranstaltungen, Workshops und Gesprächskreisen verschiedene Bevölkerungsgruppen mit unterschiedlichen Kriegserfahrungen ins Gespräch zu bringen und so Spannungen und Vorurteile abzubauen. Deshalb wirbt die Caritas Ukraina mit Teilen der hier gezeigten Foto-Ausstellung über das Leben in der Pufferzone auch in zentral und westlich gelegenen Städten wie Kiew und Lemberg um Verständnis für die Binnenflüchtlinge aus der Ostukraine. Die Fotos wurden von Caritas-Mitarbeitern in den Jahren 2014 bis 2018 während ihrer täglichen Arbeit aufgenommen.

Ergänzt werden die Caritas-Aufnahmen von Fotografien aus dem Alltag weiterer Renovabis-Projektpartner. Die Fotografien haben für die Ausstellung Projekte im Osten des Landes besucht, aber auch alltägliche Szenen auf der Straße mit der Kamera eingefangen. Entstanden sind bewegende Momentaufnahmen aus einer Region am Rande von Europa, die sich nichts sehnlicher wünscht als endlich Frieden.

Doris Breitsameter | Thomas Schumann

Bild 1



In Toshkivka, nordwestlich von Luhansk, gab es viele zivile Todesopfer. Früher lebten hier fast viereinhalb Tausend Menschen. Heute sind es noch ein Dutzend Familien, einige mit Kindern ...

Foto: Caritas Ukraine



Bild 2

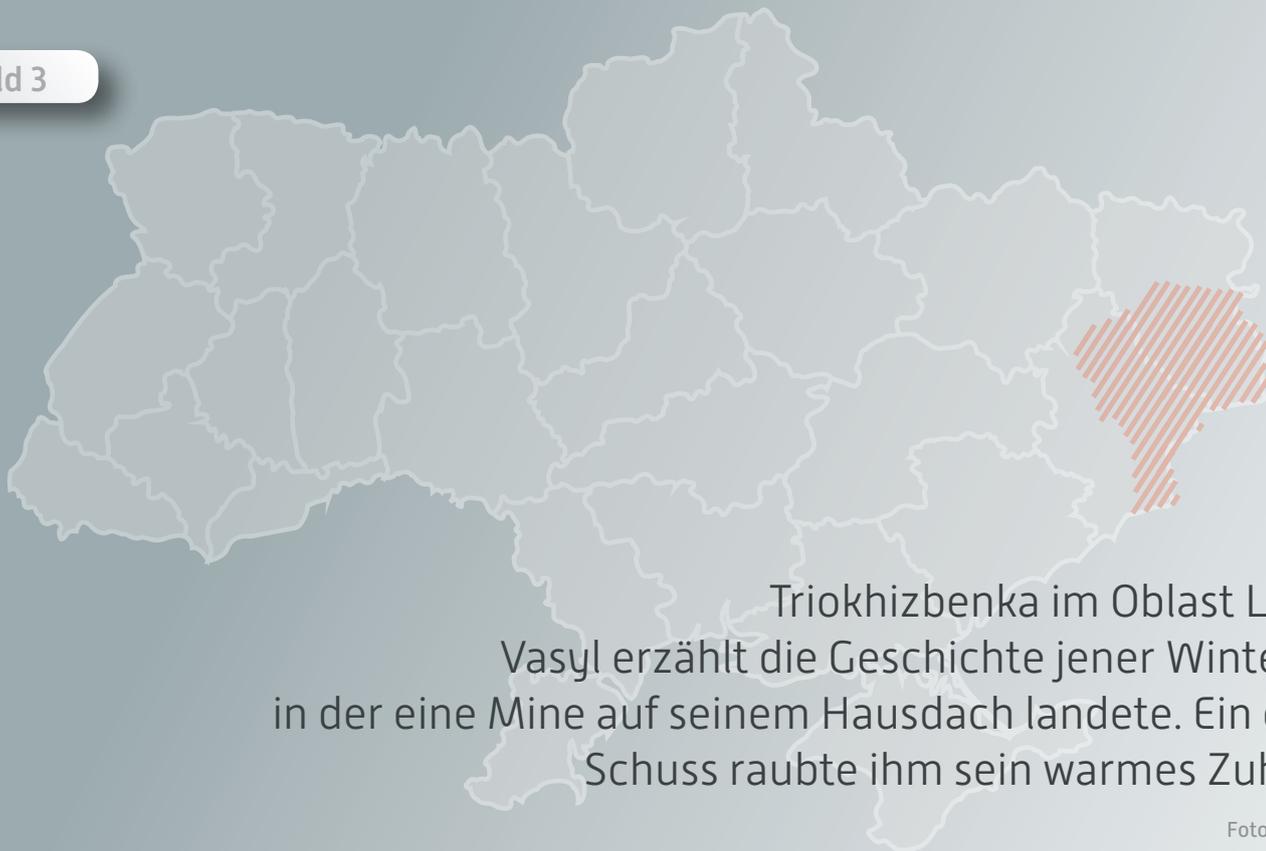


Mayorsk im Oblast Donezk:  
Blick aus Marias Küchenfenster.  
Das Wohngebäude, in dem sie lebt,  
steht immer wieder unter Beschuss ...

Foto: Caritas Ukraine



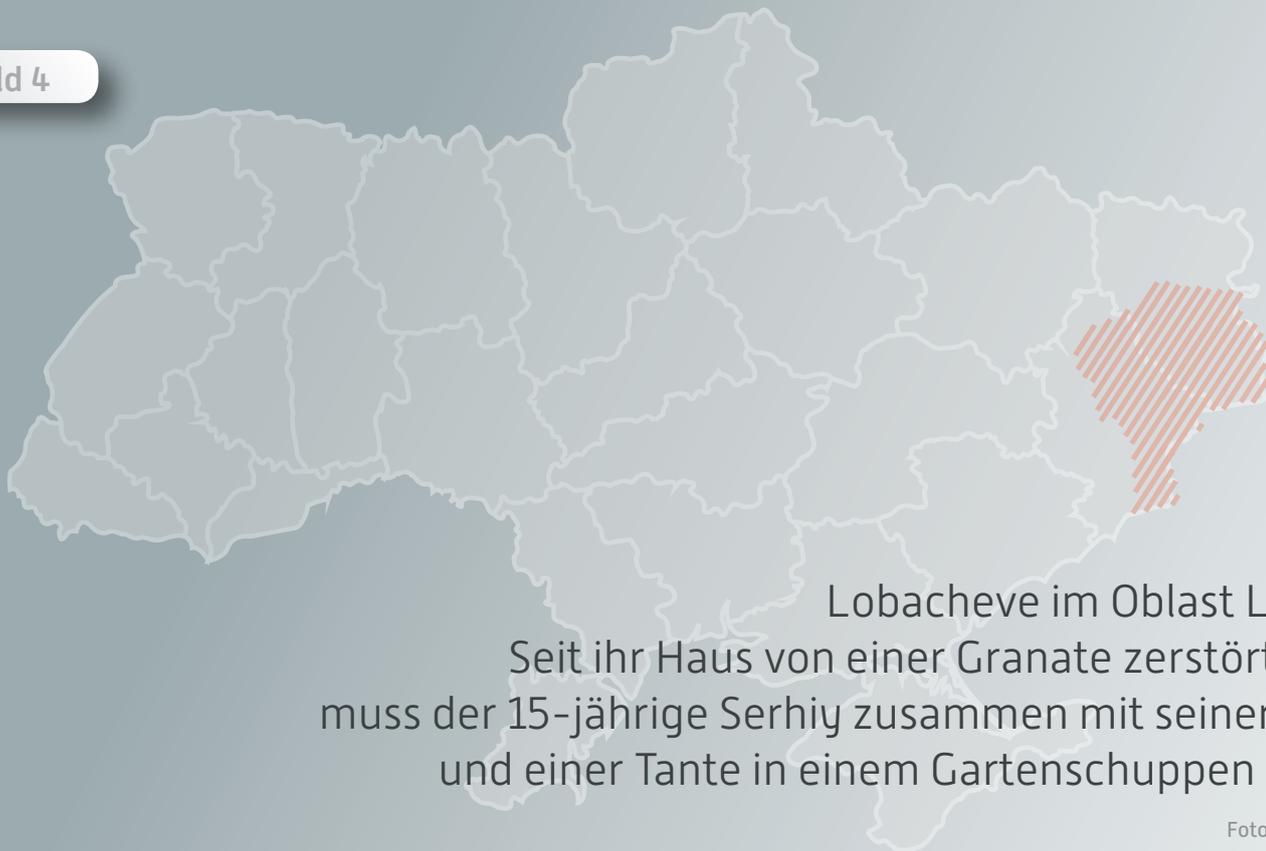
Bild 3



Triokhizbenka im Oblast Luhansk:  
Vasyl erzählt die Geschichte jener Winternacht,  
in der eine Mine auf seinem Hausdach landete. Ein einziger  
Schuss raubte ihm sein warmes Zuhause ...

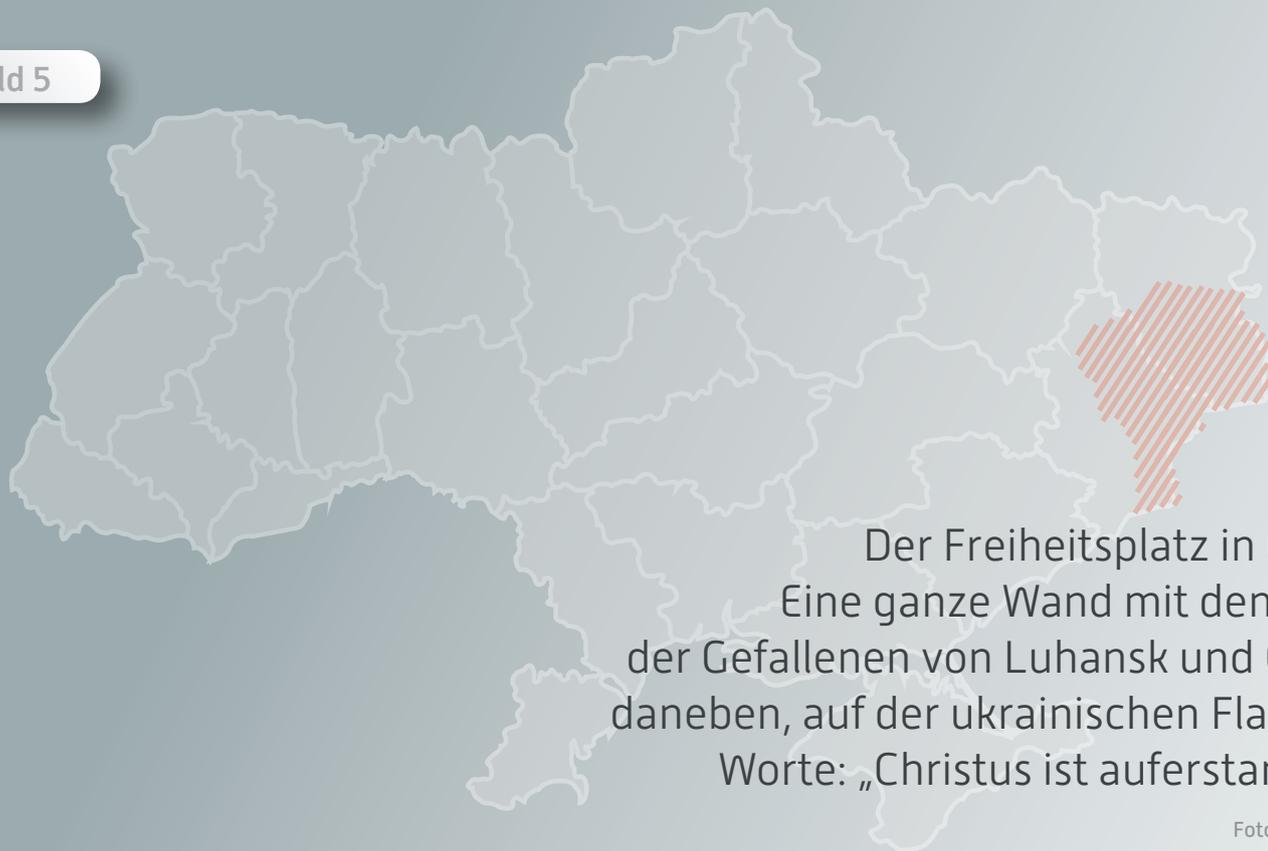
Foto: Caritas Ukraine





Lobacheve im Oblast Luhansk:  
Seit ihr Haus von einer Granate zerstört wurde,  
muss der 15-jährige Serhiy zusammen mit seiner Mutter  
und einer Tante in einem Gartenschuppen leben ...





Der Freiheitsplatz in Charkiv:  
Eine ganze Wand mit den Bildern  
der Gefallenen von Luhansk und Charkiv;  
daneben, auf der ukrainischen Flagge, die  
Worte: „Christus ist auferstanden“ ...

**ХРИСТОС**

**ВОСКРЕС!**

**Луганськ**

**Воїни, що загинули**

**Харків**



Bild 6

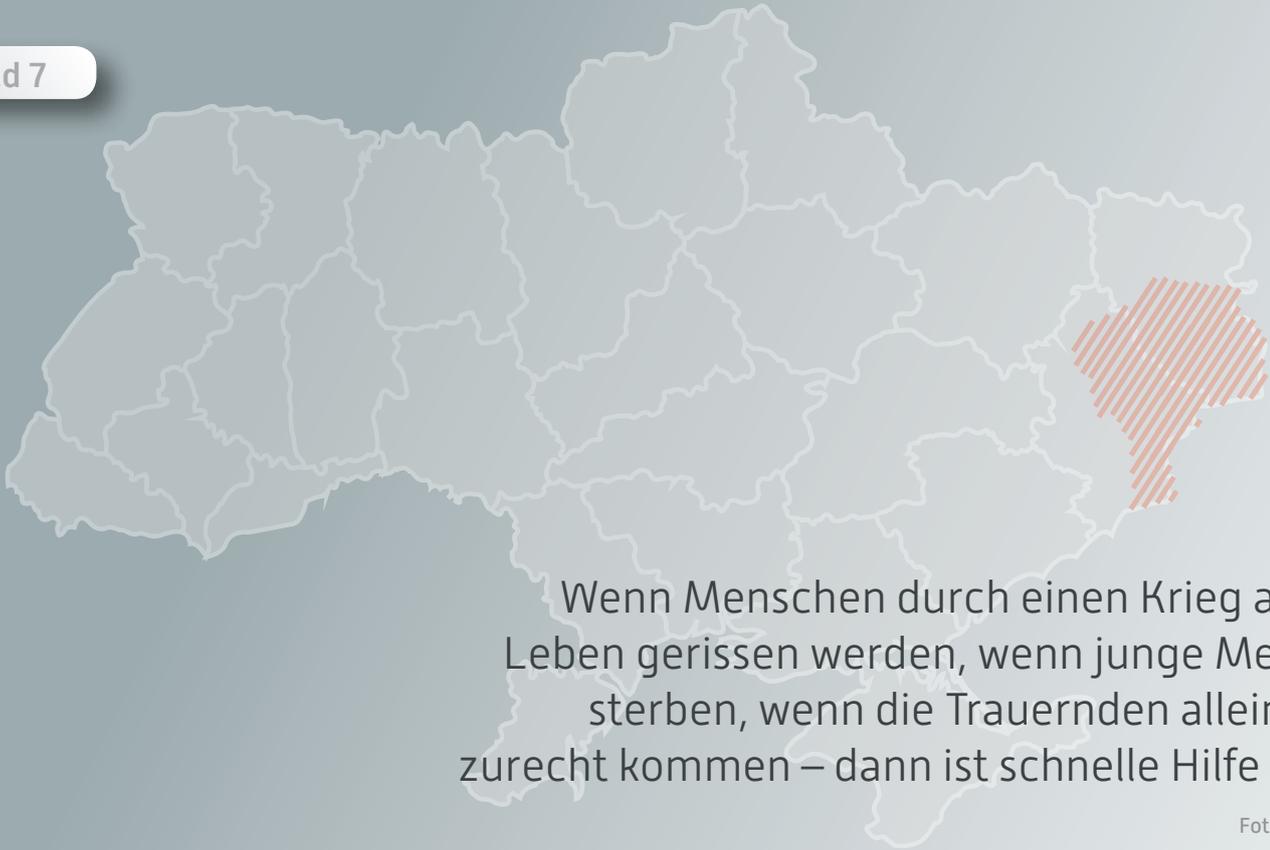


Sich von einem geliebten Menschen  
verabschieden zu müssen – einer  
der schwersten Momente im Leben ...

Foto: Roman Malko



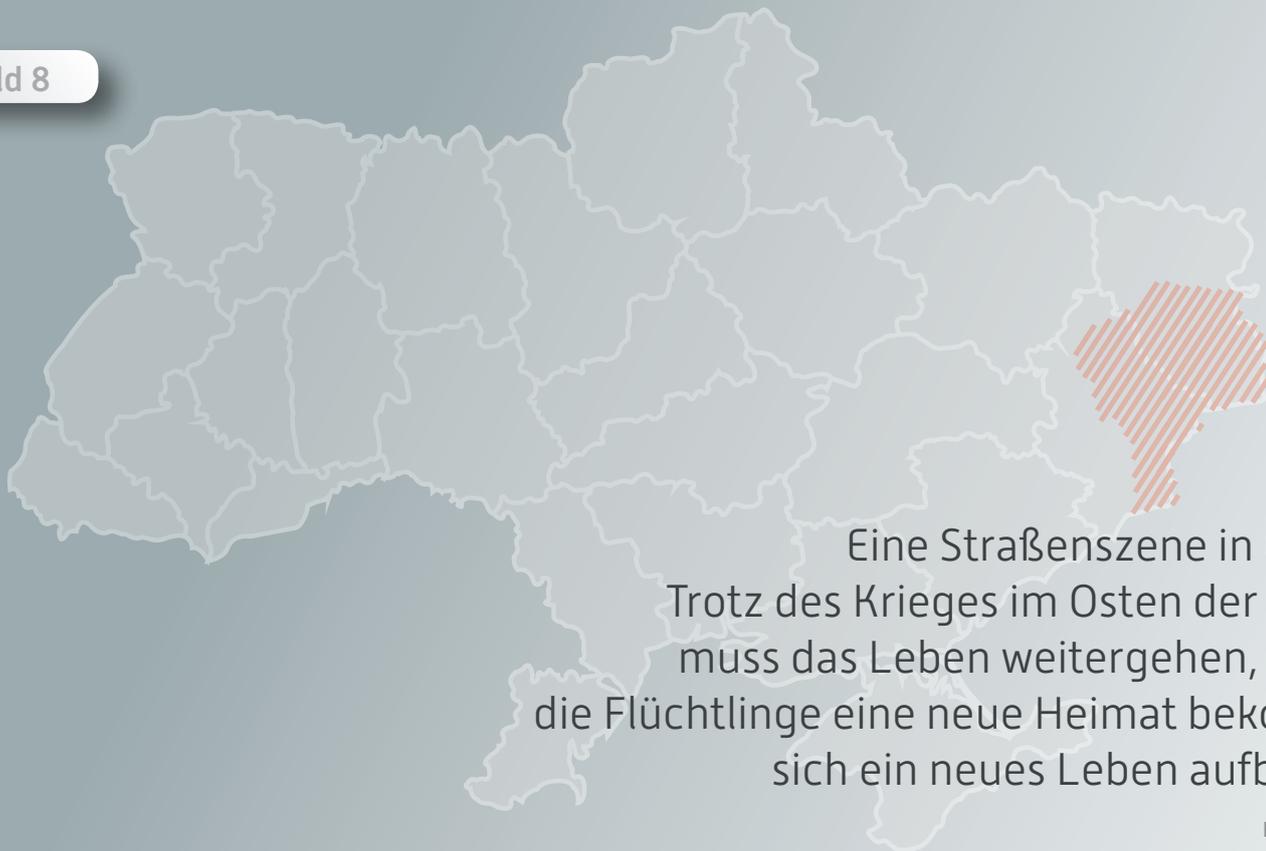
Bild 7



Wenn Menschen durch einen Krieg aus dem Leben gerissen werden, wenn junge Menschen sterben, wenn die Trauernden alleine nicht zurecht kommen – dann ist schnelle Hilfe nötig ...

Foto: Roman Malko

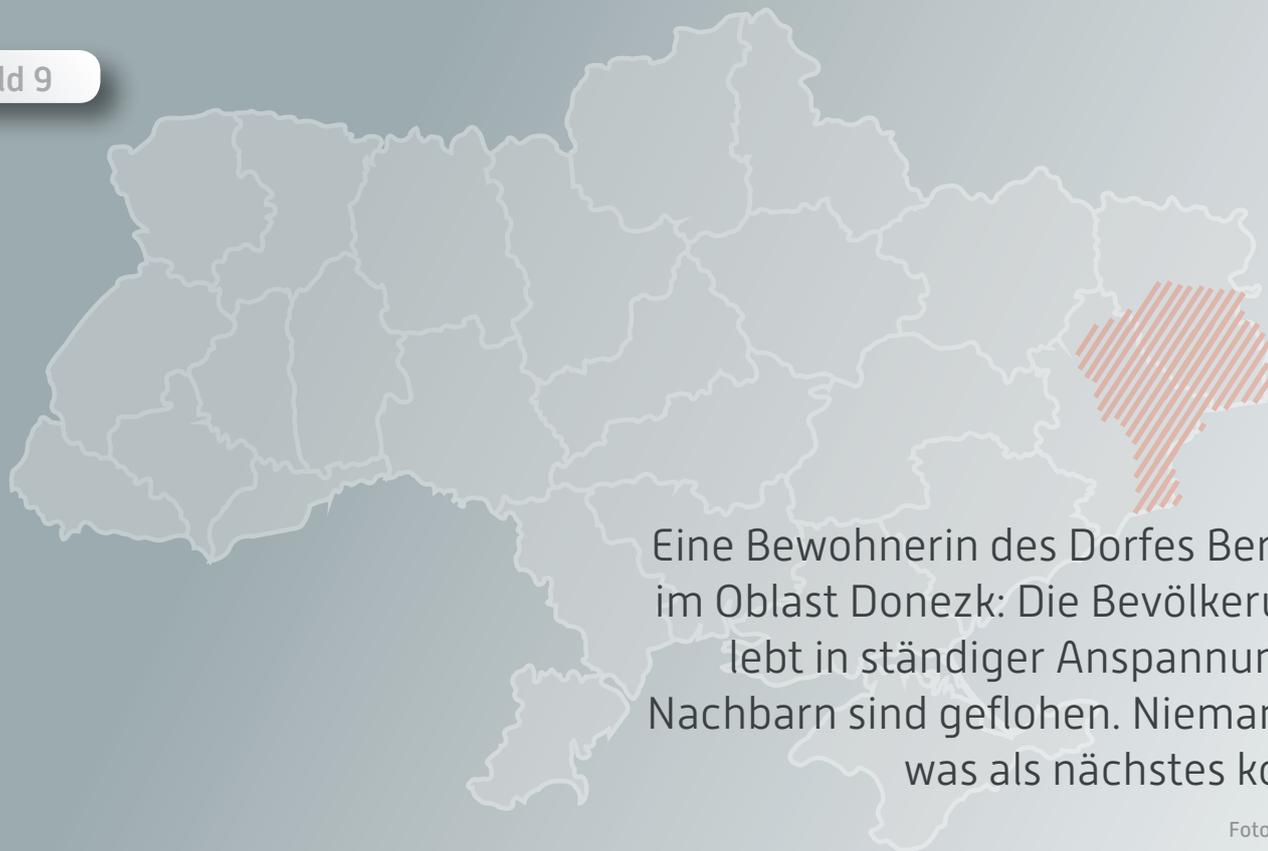




Eine Straßenszene in Charkiv:  
Trotz des Krieges im Osten der Ukraine  
muss das Leben weitergehen, müssen  
die Flüchtlinge eine neue Heimat bekommen,  
sich ein neues Leben aufbauen ...



Bild 9



Eine Bewohnerin des Dorfes Berdianske im Oblast Donezk: Die Bevölkerung hier lebt in ständiger Anspannung. Viele Nachbarn sind geflohen. Niemand weiß, was als nächstes kommt ...

Foto: Caritas Ukraine





## Caritas-Standorte in der Ostukraine



Die **Caritas-Zentren** sind Anlaufstellen für Inlandvertriebene, die dort von Fachleuten beraten und begleitet werden



**Mobile Teams** fahren von hier aus aber auch in die Pufferzone, um alten, kranken und traumatisierten Menschen zu helfen und deren Überleben zu sichern.



Als Folge des Konflikts gehört die Ukraine heute zu den am stärksten durch **Minen** kontaminierten Regionen der Welt. **40%** der zivilen Opfer in den Jahren 2017/18 sind auf Minenunfälle und den nicht fachgerechten Umgang mit explosiven Kriegsrückständen zurückzuführen.

Aufgrund des Konflikts leben in der Ukraine knapp **1,5 Millionen** Binnenvertriebene und **350 000** Kriegsveteranen.

Caritas-Standorte in der Ostukraine

Schätzungen zufolge flohen zwischen 0,7 und 1,3 Mio. Menschen nach Russland

# UKRAINE

Dnipro



Kramatorsk



Severodonetsk



FRONT-LINIE

Crossingpoints

PUFFERZONE

von pro-russischen Separatisten kontrolliertes Gebiet

Saporischschja



Ca. 1,5 Mio. Menschen flohen vor den Kämpfen in andere Teile der Ukraine

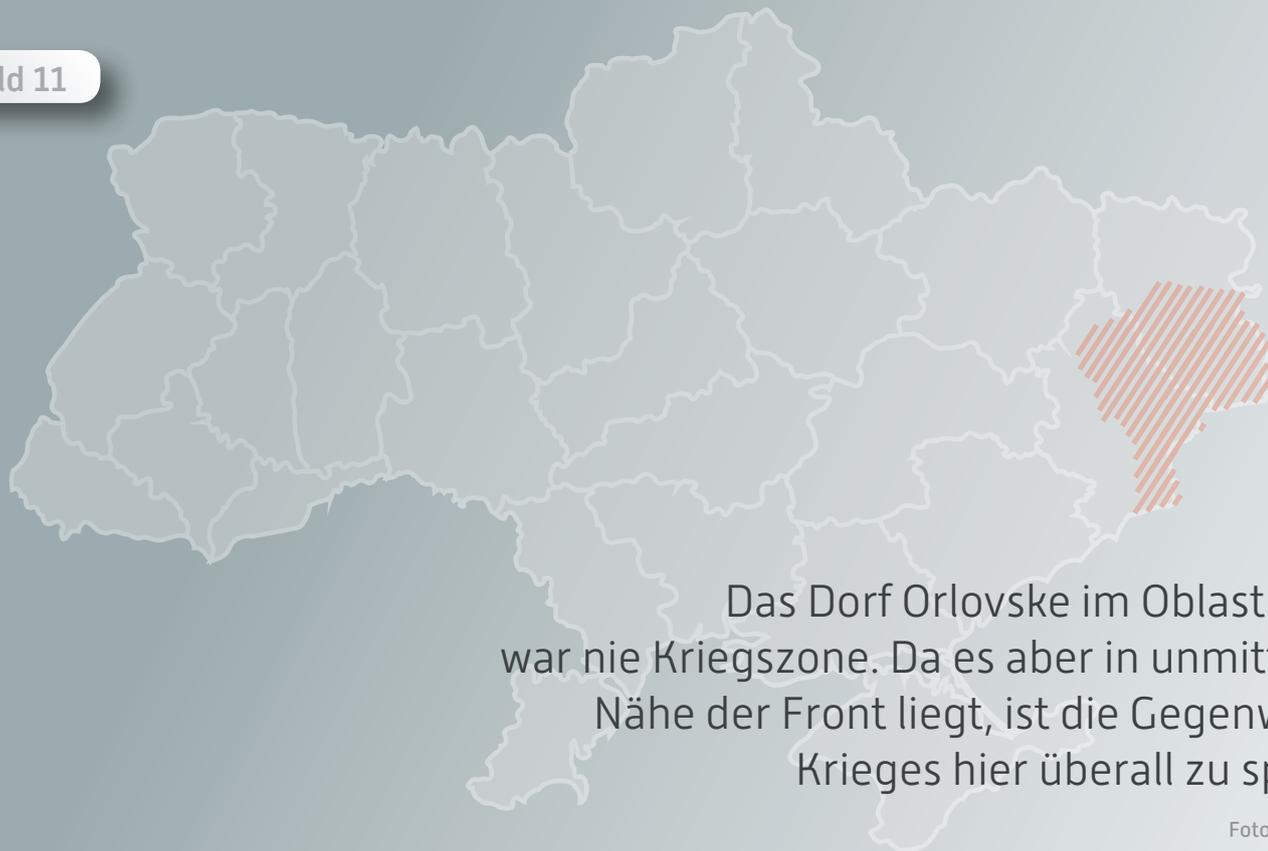
Mariupol



Asowsches Meer

Russische Föderation

Bild 11

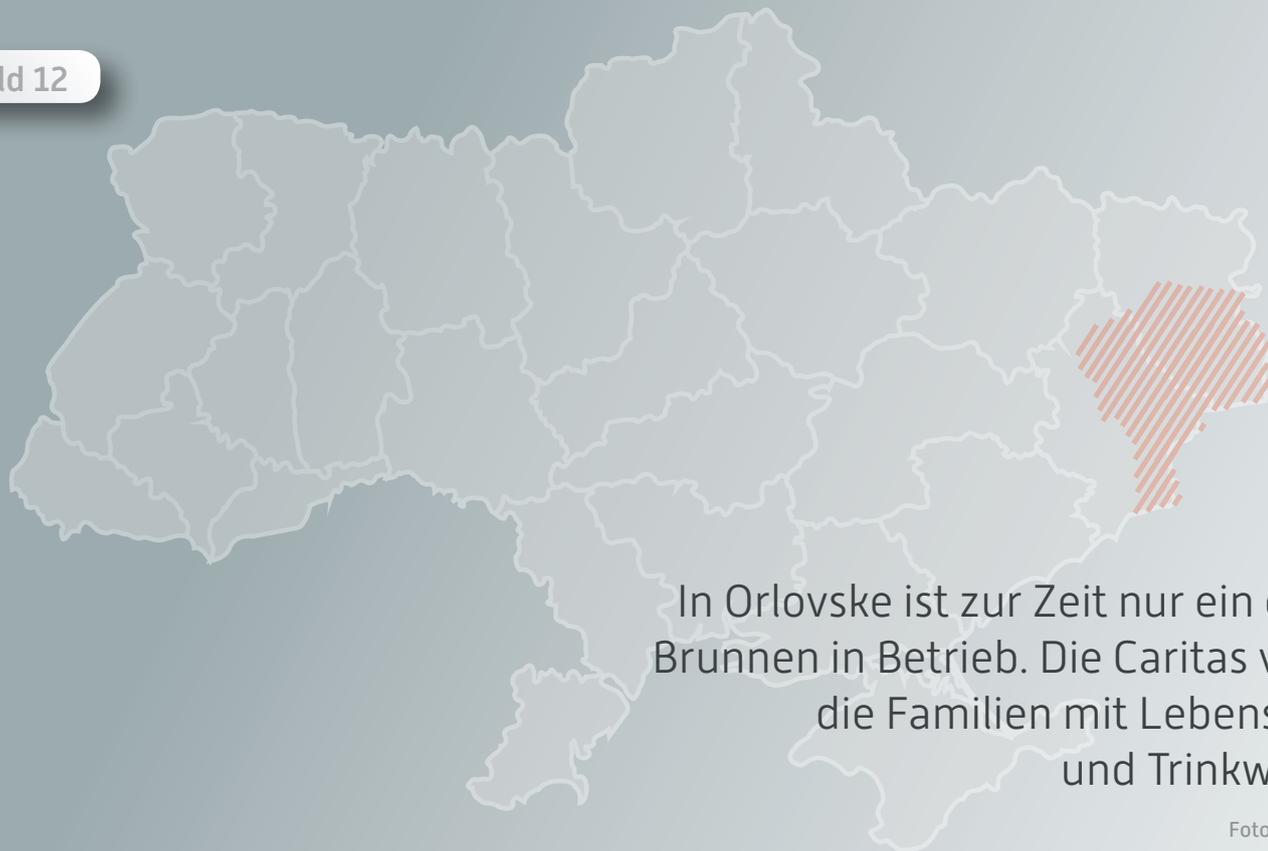


Das Dorf Orlovske im Oblast Donezk war nie Kriegszone. Da es aber in unmittelbarer Nähe der Front liegt, ist die Gegenwart des Krieges hier überall zu spüren ...

Foto: Caritas Ukraine



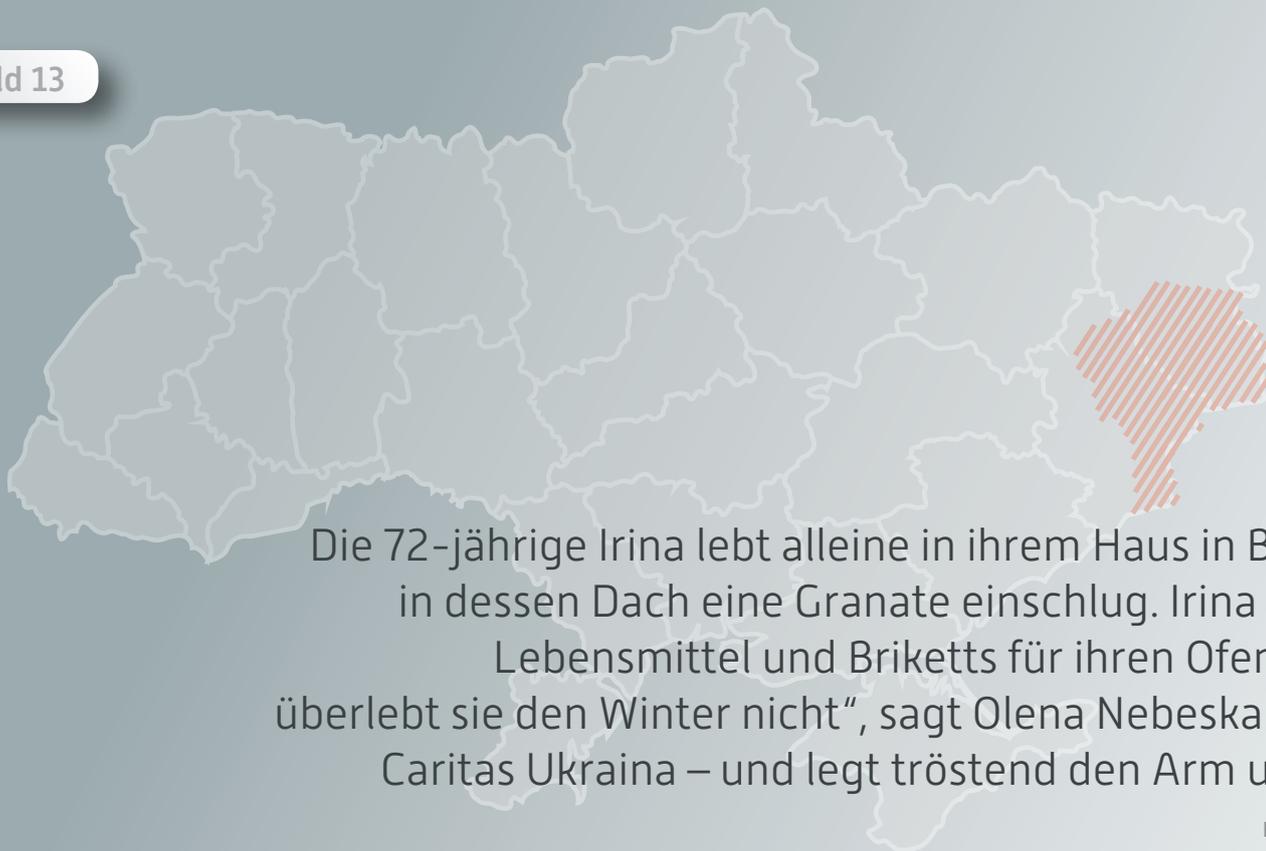
Bild 12



In Orlovske ist zur Zeit nur ein einziger  
Brunnen in Betrieb. Die Caritas versorgt  
die Familien mit Lebensmitteln  
und Trinkwasser ...

Foto: Caritas Ukraine





Die 72-jährige Irina lebt alleine in ihrem Haus in Bobrove, in dessen Dach eine Granate einschlug. Irina braucht Lebensmittel und Briketts für ihren Ofen, „sonst überlebt sie den Winter nicht“, sagt Olena Nebeska von der Caritas Ukraina – und legt tröstend den Arm um sie ...



# Länderprofil Ukraine

mehr: [www.renovabis.de/laender/mittleuropa-osteuropa/ukraine/](http://www.renovabis.de/laender/mittleuropa-osteuropa/ukraine/)

- ➔ Einwohner: 44 Millionen
- ➔ Fläche: 603.700 km<sup>2</sup>
- ➔ Politisches System: Republik
- ➔ Landeswährung: Hrivna
- ➔ Hauptstadt: Kijiv/Kiew (ca. 3 Millionen Einwohner)
- ➔ Weitere Städte: Lviv, Charkiv, Donezk, Odessa
- ➔ Sprache: Ukrainisch, Russisch und Sprachen der Minderheiten
- ➔ Ethnische Gruppen: rund 78 % Ukrainer, rund 17 % Russen, Minderheiten von Weißrussen, Polen, Bulgaren, Krim-Tataren und Juden
- ➔ Religion (geschätzte Zahlen): 67 % orthodox, 8–10 % griechisch-katholisch, 2 % römisch-katholisch; muslimisch und jüdisch (<1 %)

## Orthodoxe Kirche

Die Orthodoxe Kirche in der Ukraine ist mit mehr als 67 % Anteil an der Bevölkerung die stärkste Gruppe der Gläubigen. Neben kleineren Gruppierungen (genaue Angaben zu den Zahlen lassen sich nicht machen) ist sie in zwei Kirchen aufgespalten:

- die **Ukrainische Orthodoxe Kirche** des Moskauer Patriarchats (UOK-MP); Oberhaupt ist Metropolit Onufrij (Berezovskij).
- und die **Orthodoxe Kirche der Ukraine** (OKU). Sie ist 2019 durch Zusammenschluss der Ukrainischen Orthodoxen Kirche des Kiewer Patriarchats und der Ukrainischen Orthodoxen Autokephalen Kirche entstanden; Oberhaupt ist Patriarch Epifanij (Dumenko). Die vom Moskauer Patriarchat nicht anerkannte Gründung der OKU hat zu einem bis heute nicht gelösten Konflikt innerhalb der Weltorthodoxie geführt.

## Ukrainische Griechisch-Katholische Kirche (UGKK)

Die UGKK des byzantinischen Ritus entstand auf dem Territorium der Westukraine durch die Brester Union (1596) bzw. die Union von Ushgorod (1646). Damals unterstellten sich die orthodoxen Eparchien kirchenrechtlich und organisatorisch dem Papst; die Liturgie und das geistliche Leben folgten weiter dem ostkirchlichen Ritus. Die UGKK ist vor allem auf die Westukraine konzentriert. In der Sowjetzeit war die UGKK von 1947 bis 1989 verboten.



Nach ihrer Wiederezulassung sind viele Gläubige in der Westukraine von der orthodoxen Kirche wieder zur UGKK zurückgekehrt. In der Westukraine ist sie Mehrheitskirche; der Anteil der Gläubigen an der Bevölkerung liegt in den sieben galizischen Diözesen (Lviv, Stryj, Buchach, Ternopil, Sokal, Ivano-Frankivsk und Sambir-Drohobych) zwischen 58 % und 74 %, in Transkarpatien (Ushgorod) bei 25 % und in der Diözese Kolomyja-Chernivtsi nur bei 17 %. In der Zentral- und Ostukraine sind die Gläubigen der Griechisch-Katholischen Kirche eine kleine Minderheit von knapp einem Prozent. Im Durchschnitt liegt dadurch der Anteil der Gläubigen an der Gesamtbevölkerung bei 8 % (ca. 3,5–4 Mio. in ca. 3.600 Gemeinden). Die Griechisch-Katholische Kirche in der Ukraine hat fünf Priesterseminare (Lviv, Ivano-Frankivsk, Ternopil, Ushgorod und Drohobych) und für die Ausbildung von Laien die Ukrainische Katholische Universität in Lviv.

## Römisch-Katholische Kirche

Die katholische Kirche des lateinischen Ritus, welche vielerorts aus historischen Gründen noch immer als „polnische Kirche“ angesehen wird, hat in der Ukraine sieben Diözesen, davon wurden Charkiv-Saporoshe und Odessa-Simferopol 2002 durch Teilung von Shytomyr/Kyjiv bzw. Kamyanets-Podolski neu errichtet. In Transkarpatien (Mukachewo) wurde die Apostolische Administration 2002 zur Diözese erhoben. Der Anteil der Gläubigen liegt zwischen 1 und 4 %. Es gibt etwa eine Million Gläubige in ca. 830 Gemeinden und drei Priesterseminare (Lviv, Vorsel bei Kyjiv und Gorodok). Am Katechetischen Institut Gorodok, am Institut für Religionswissenschaften Thomas von Aquin in Kyjiv und am Theologischen Institut in Lviv-Briukhovichy werden Laien ausgebildet.

## „Wir hoffen, dass unsere Tochter in einem friedlichen Land aufwächst“

„Wir wollen keine ukrainische Flagge auf dem Kreml oder so“, sagt Tatiana Matvejiva. „Aber Frieden kann es nur nach einem Sieg von uns Ukrainern geben.“ Mit ihrer Meinung stehe sie nicht alleine da in der Ukraine, sagt die 29-Jährige. Viele in ihrem Freundeskreis denken so über den bewaffneten Konflikt mit den von Russland unterstützten Separatisten im Osten des Landes. „Wir wollen zumindest eine sichere Grenze nach Osten. Ich weiß, dass die Situation schwierig ist, aber es muss zu einem Dialog über Donezk und Luhansk kommen. Und über die Krim.“ Die jetzige Situation – ein eingefrorener Konflikt – sei nichts Gutes. „Das Problem wird nur vertagt und führt zu schlimmen Konsequenzen.“ Etwa einer weiteren Abspaltung des Ostens von der Ukraine, glaubt die junge Frau.

„Wir und viele andere haben uns freiwillig gemeldet, um den Konflikt zu stoppen. Unsere Kinder sollen nicht Teil davon werden“, sagt die Mutter einer zweijährigen Tochter. „Wenn es weiterhin ein eingefrorener Konflikt bleibt, dann müssen sich unsere Kinder und Enkel damit auseinandersetzen. Und das will ich nicht.“ Tatiana Matvejiva erzählt ruhig und besonnen ihre Geschichte. Etwa, wie sie sich mit ihrem damaligen Freund für den Freiwilligeneinsatz meldete. 2014 war das. Beide wurden in der Militäradministration in Druzhkivka eingesetzt, unweit der Kampfzone, aber auf sicherem Gebiet. Dennoch habe sie Traumata durch den Krieg und nimmt daher an Antistress-Trainings teil. „Ich habe manchmal Schwierigkeiten im täglichen Leben“, vor allem gleich nach der Zeit an der Front war es schwer, sich an den vermeintlich friedlichen Alltag zu gewöhnen.

Die gelernte Buchhalterin ist derzeit in Mutter-schutz. Mit ihrem heutigen Mann war sie schon lange vor dem Konflikt zusammen, aber als sich beide freiwillig gemeldet haben, habe sie gemerkt, wie sie sich aufeinander verlassen können und zueinander gehören. „Unsere Beziehung stand zuvor vor einer Probe und dann haben wir uns entschieden, zusammen zu bleiben, zu heiraten und ein Kind zu bekommen“, sagt die junge Mutter. Ein Kind, mitten im Krieg. Sie tun alles, damit die Kleine das nicht mitbekommt. „Als wir erfuhren, dass es ein Mädchen wird, haben wir sie Viktoria genannt.“ Viktoria, Lateinisch für Sieg, ist derzeit ein beliebter Name in der Ukraine. „Wir hoffen, dass sie in einem friedlichen Land aufwächst“, sagt die junge Mutter. Ob es so sein wird, werde sich zeigen. „Aber die Hoffnung soll auch Teil ihrer Identität sein.“



## „Wenn sie nur aufhören zu schießen“

Gemeindepfarrer, Militärkaplan, Caritasdirektor, Ehemann und Familienvater: Vasili Ivaniuk füllt als griechisch-katholischer Priester gleich mehrere Rollen aus. „Vor ein paar Jahren haben sich die Umstände geändert, ich habe mehr Arbeit bekommen, bin weiterhin Priester geblieben“, sagt der 52-Jährige. Er meint damit den Beginn der bewaffneten Unruhen im Osten des Landes, nur wenige Kilometer von Kramatorsk, wo Ivaniuk mit seiner sechsköpfigen Familie lebt. 2014 war das, da wurde er zum Militärseelsorger der hier stationierten ukrainischen Truppen und zum Caritasdirektor ernannt. Als der Krieg im gleichen Jahr begann, wurde auch für seine Stadt Kramatorsk ein neues Kapitel aufgeschlagen, zeitweise ein blutiges Kapitel. Kramatorsk war phasenweise umkämpft und ist nun die letzte Großstadt auf ukrainischem Gebiet. Unter der Führung von Vasili Ivaniuk begann die Caritas Kramatorsk ihr Engagement in der Pufferzone, wo immer wieder scharf geschossen wird und weiterhin Menschen leben.

„Caritas bedeutet Barmherzigkeit und danach handeln wir“, sagt der 52-Jährige, der seit 25 Jahren Priester ist. Dazu gehöre es, den Menschen humanitäre Hilfe wie Lebensmittel oder im Winter auch Brennmaterial zu bringen oder ihnen Unterstützung durch Psychologen zu ermöglichen. „Wenn sie nur aufhören zu schießen, wäre dies der erste Schritt in Richtung Frieden“, sagt Ivaniuk. Am Frieden arbeiten auch seine

beiden Söhne mit, sagt er voller Stolz. Einer von ihnen ist Soldat, der andere ist ins Priesterseminar gegangen. „Der eine verteidigt unser Vaterland, der andere verteidigt unsere Leute vor dem Bösen“, sagt Ivaniuk und lächelt. Überhaupt scherzt der 52-Jährige viel, etwa mit seinen Caritas-Mitarbeitern in der Zentrale in der „Myru“-Straße („Friedensstraße“) oder mit den Wachposten beim Betreten des hier ansässigen Militärstützpunktes.

Für die Soldaten ist er Ansprechpartner in seelsorgerischen Fragen oder hält in einer provisorisch zusammengestellten Holzkapelle Gottesdienste. Manchmal muss er auch hinaus ins Feld zu einer Andachtsfeier. „Wie ich für alle meine Aufgaben Zeit finde?“ Alles sei eine Sache von Prioritäten. „Wir leben nur einmal, und da zählt jeder Augenblick. Die Zukunft liegt ohnehin in Gottes Hand“, sagt er. In Gottes Hand liegt – so seine Meinung – auch der Frieden in der Ukraine. „Wenn der Präsident einen Friedensvertrag unterzeichnen würde, heißt es nicht, dass es gleich dazu kommt“, glaubt Ivaniuk. Seiner Meinung nach müssen die Menschen beiderseits der Front miteinander versöhnt werden. Hier komme auch seine Rolle als griechisch-katholische Geistlicher zum Tragen. „Kriege werden von Politikern begonnen – Priester und andere werden gebraucht, um sie zu beenden.“



Foto: Markus Nowak

## „Der Frieden beginnt im Kopf“

Zwei Dutzend Menschen sitzen auf weißen Klappstühlen. Vorne hat Artiom Rodiau Grygoryan einen Projektor aufgebaut und zeigt einige Bilder. Meistens sind Köpfe mit unterschiedlicher Mimik zu sehen, hin und wieder verzieht auch Grygoryan selbst sein Gesicht, um damit das Gefühl anzudeuten, von dem er gerade spricht. „Der Weg zu dir selbst“, heißt das Seminar, der 45-jährige Psychologe Grygoryan leitet den Workshop. Er spricht über den Umgang mit Stresssituationen, mit Autounfällen etwa, aber auch mit kriegsrischen Auseinandersetzungen. „Mir geht es nicht darum, den Zustand der Menschen zu diagnostizieren“, sagt Grygoryan. „Ich will ihnen helfen, sich selbst zu helfen.“

Im Raum sitzen Ex-Kombattanten der ukrainischen freiwilligen Verbände, die am Konflikt im Osten des Landes teilnahmen, und ihre Familien. Grygoryan kennt den Ukraine-Konflikt aus eigener Erfahrung, er hatte sich freiwillig für den Einsatz gemeldet: Für die Freiwilligen-Organisationen „Heimatfront“ und „Komm lebend zurück“ transportierte er Lebens-

mittel oder auch mal Nachtsichtgeräte in das Kriegsgebiet der Ostukraine. Das gibt dem Mann mit Glatze und Dreitagebart eine gewisse Autorität. „Es geht darum, dass die Teilnehmer ihre Situation und die des Gegenübers verstehen und so den Weg vom Krieg zurück in den Frieden finden“, sagt Grygoryan. Daraufhin leitet er ein Rollenspiel an, bei dem sich die Teilnehmer in extreme Stresssituationen hineinendenken sollen und sie überwinden.

„Der Krieg verändert die Menschen durch den Stress, den er erzeugt“, beobachtet der Trainer Grygoryan und zitiert eine Statistik, dass 70 Prozent der Ehen von Ex-Kombattanten in die Brüche gehen. „Die Lebenseinstellung und das Weltbild verändern sich, obwohl nach außen alles gleich zu sein scheint“, sagt der 45-Jährige. Idealerweise müssten Soldaten, die in den Einsatz gehen, nicht nur geschult werden, Verbände anzulegen, sondern auch dem psychischen Druck des bewaffneten Konfliktes standzuhalten. Ein Tagesseminar wie dieses helfe den demobilisierten Soldaten, auch über den Zustand ihrer Psyche nachzudenken und, falls nötig, professionelle Hilfe aufzusuchen: „Wie wir wissen, starten Kriege in den Köpfen der Menschen. Deswegen sollte der Frieden auch darin beginnen.“

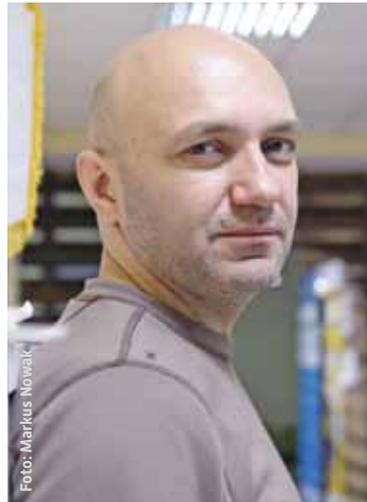


Foto: Markus Nowak



# Renovabis-Kampagne 2020: „Selig die Frieden stiften. Ost und West in g

## Schulbausteine mit vielen Ukraine-Informationen

Eines der neuen Aktionshefte von Renovabis zur Thematik „Selig, die Frieden stiften“ ist für Schülerinnen und Schüler gedacht und für alle, die Unterrichtsstunden vorbereiten müssen. Es hält Schulbausteine und Impulse für die Mittel- und Oberstufe bereit. Dieses Themenheft regt mit Reportagen, einem Länderprofil und Porträts über Menschen aus der Ostukraine zur Beschäftigung mit Land und Leuten an. Die Impulse hat abermals die Gymnasiallehrerin Corinna Roth vom Internationalen Jesuiten-Kolleg Sankt Blasien didaktisch für den Religions- und den fächerverknüpfenden Unterricht aufbereitet. Sie lassen sich auch für thematische Gruppenstunden in der Bildungsarbeit nutzen.

**Best.-Nr. 1 804 20 · kostenlos**

Ein weiteres Aktionsheft zum Renovabis-Jahresthema „Selig, die Frieden stiften“ betont die Interessen von Kirchengemeinden. Dort finden sich Gottesdienstbausteine für Eucharistiefeiern und Wortgottesdienste.

**Best.-Nr. 1 802 20 · kostenlos**

Versand im Auftrag von Renovabis: MVG Medienproduktion,  
Postfach 10 15 45, 52015 Aachen, ☎ 0241 / 479 86-200, Fax: 0241 / 479 86 -745,  
E-Mail: renovabis@eine-welt-shop.de, Online-Shop: [www.eine-welt-shop.de/renovabis](http://www.eine-welt-shop.de/renovabis)



## In ostkirchlicher und lateinischer Tradition 25. Renovabis-Pfingstnovene/ Neun-Tage-Gebet



Immer wieder zu einem respektvollen und friedlichen Miteinander zurückzufinden – sei es aus simplen Alltagsstreitigkeiten oder aus kriegerischen Auseinandersetzungen: zu dieser Aufgabe sei der Mensch wohl nicht von sich aus fähig. Dazu bedürfe es der Mitwirkung des Heiligen Geistes, meint die Autorin der diesjährigen Pfingstnovene, Anna Tomashek-Dobra. Die 36-jährige Politologin und Ehefrau eines uk-

rainischen griechisch-katholischen Priesters hat sich für die Renovabis-Pfingstnovene 2020 mit einer aktuellen Publikation des Oberhauptes der Ukrainischen Griechisch-katholischen Kirche, Großerbischof Swjatoslaw Schewtschuk, auseinandergesetzt: „Dialog heilt Wunden“ heißt dessen



## Die Arbeit der Solidaritätsaktion Renovabis als Video-Clip

Spannende Einblicke in die Situation der Menschen im Osten Europas und die Projektarbeit von Renovabis bietet ein kurzes Filmportrait. Der Clip stellt beispielhaft drei Projekte der Arbeit des Osteuropa-Hilfswerks vor und eignet sich für den Schulunterricht, aber auch für Gemeindeabende.

Inhaltlich geht es um **die Situation in der Ostukraine: Immer noch sind Menschen auf der Flucht. Viele sind traumatisiert. Hier unterstützt Renovabis seine Partner beim Aufbau neuer zivilgesellschaftlicher Strukturen.** Außerdem werden die Europaschulen in Bosnien und Herzegowina vorgestellt, die zu einem friedlichen Miteinander der Ethnien und Religionen beitragen. Schließlich geht es um die pastorale Jugendarbeit in Litauen. Das Land steht unter großem Druck, denn viele Jugendliche suchen ihr Glück im Westen und kehren Litauen den Rücken.

Den Film gibt es zum Download unter [www.renovabis.de/material](http://www.renovabis.de/material) oder [www.youtube.com/watch?v=K1XYEjEk2LA](https://www.youtube.com/watch?v=K1XYEjEk2LA)

# „Gemeinsamer Verantwortung“

## In Pfingsten entgegengehen

Werk. Von diesen Ausführungen ließ sich Anna Tomashek-Dobra zu eigenen Impulsen für die Gestaltung von elf Novenen-Andachten inspirieren, die in der Gemeinde gebetet werden können – von Christi Himmelfahrt bis Pfingstsonntag.



Die Illustrationen von Margret Russer unterstreichen die Texte und ermöglichen ihrerseits einen eigenen meditativen Zugang. Mit zumeist goldenen Hintergründen erinnert sie mit ihrer Gestaltung an die ostkirchliche Ikonografie. Dort steht der Goldgrund stets für das Göttliche. Auf diesem Gold platziert Margret Russer jeweils Symbole, die sie häufig aus Fragmenten von Zeitungspapier arrangiert.

**Best.-Nr.: 1 811 20 · Einzelexemplar · kostenlos**  
**Best.-Nr.: 1 810 20 · 5er-Pack · kostenlos**



## Mit Renovabis aktiv im Osten

Auf Anregung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken ist Renovabis als die „Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa“ im März 1993 von den deutschen Bischöfen gegründet worden. Renovabis pflegt den Kontakt zu Partnern aus Kirche und Gesellschaft in 29 mittel-, ost- und südoeuropäischen Ländern und fördert den Austausch mit den Menschen dort. Seit 1993 hat Renovabis im Osten Europas insgesamt rund 24.400 Projekte mit 780 Millionen Euro gefördert.



Ihr Name ist für die Hilfsaktion Programm: „Renovabis faciem terrae – Du erneuerst das Antlitz der Erde“. Dieses Wort aus Psalm 104 übersetzen Wohltäter, Partner und Mitarbeiter von Renovabis so: „Wir wollen an der pastoralen, sozialen und gesellschaftlichen Erneuerung Osteuropas konstruktiv mitwirken, wissen aber, dass dies nur mit der Kraft Gottes möglich ist.“ Das dafür auch benötigte Geld stammt aus der Pfingstkollekte in allen katholischen Pfarrgemeinden in Deutschland, aus Einzelspenden und aus Kirchensteuern sowie zu einem weiteren Teil aus öffentlichen Mitteln.

Aktuelle Informationen über Mittel- und Osteuropa sowie über die Projekt- und Partnerschaftsarbeit von Renovabis können Sie anfordern:

Renovabis,  
Domberg 27, D-85354 Freising  
Telefon 08161/5309-0  
info@renovabis.de  
www.renovabis.de  
www.pfingsten.de

Spendenkonten:  
LIGA Bank eG, BIC/SWIFT: GENODEF1M05  
IBAN: DE24 7509 0300 0002 2117 77  
Pax-Bank eG, IC/SWIFT: GENODED1PAX  
IBAN: DE17 3706 0193 3008 8880 18



Das Begleitheft zur Ausstellung  
**Kein Frieden am Rand von Europa**  
wird von Renovabis, der Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa, herausgegeben.

© Renovabis, März 2020, Auflage: 3.000 Exemplare  
Ausstellungskonzept und Redaktion: Doris Breitsameter,  
Thomas Schumann (verantwortlich)  
Gestaltung: Thomas Schumann  
Satz: Martin Vollnhals, Neustadt/Do.

# Selig, die Frieden stiften

Mt 5,9



Ost und West  
in gemeinsamer  
Verantwortung



**Frieden leben. Partner für die Eine Welt.**

KDW  
Konferenz der  
Düsseldorfer Katholischen  
Weibliche

adveniat  
für die Menschen  
in Lateinamerika

MISEREOR  
WIRK HILFswerk

caritas international  
DAS HILFswerk DER DEUTSCHEN CARITAS

Renovabis

missio  
glauben.machen.gewinn

\* DIE STERNSINGER  
KINDERMISSIONSWERK